

Look back, march forward

Tone Avenstroup

ICH WURDE GEFRAGT, ob ich für das März-Heft etwas beitragen würde. Es ist wieder Frauentag, und da wäre es doch schön, wenn ich ein Gedichtchen oder so einsenden könnte. Ich habe keinen Pussyhat und werde keinen tragen, aber die Bewegung, die nun rollt, finde ich großartig. Ob das etwas für *Abwärts* ist? Oder sollte *Abwärts* auf einer Ausnahmeposition beharren, eine der letzten Bastionen sein, wo es so bleibt, wie es ist? Am Internationalen Frauentag werden Nelken verschenkt, man geht in die Kneipe, um emanzipierte Frauen anzuschauen – und gibt es keinen Grund, *MeToo* zu sagen?

Es passiert etwas. Nicht nur unter den Promis, es geht tiefer und breiter. Endlich. Warum nicht früher, wird gefragt, vorwurfsvoll. „Das muss aufhören“, sagt Till Schweiger. Er greift Ulrich Tukur an, der Dieter Wedel verteidigt. Aus seiner Sicht sei es zwar grundsätzlich richtig, sich für den Schwächsten einzusetzen, aber in diesem Fall nicht: Kein Mitleid mit Dieter Wedel.

Es geht nicht darum, dass französische Männer nicht mehr flirten dürfen. Brigitte Bardot ist eine Rechtspopulistin geworden, jedenfalls Le Pen-Symphatisierende, nun hat die Deneuve enttäuscht. Dass eine Beratungsstelle für Sportlerinnen bei den Olympischen Winterspielen in Seoul eingerichtet wurde, ist eher zu begrüßen. Über sexuelle Belästigungen und Missbrauch wird nun öffentlich gesprochen – bis in die peinlichen Details, ohne Scham, ohne Opfer-Gefühl – es ist einmal so gewesen, das lasse ich mir nicht mehr antun, das muss aufhören. Dir wird geglaubt. Ein Klimawandel.

„Donald Trump wirkt schon rein habituell wie der letzte Witz der obsoleten Männlichkeit.“ (Hedwig Richter, SZ, 18. Januar 2018)

Women's March ist nicht nur US-amerikanisch. Am 20./21. Januar 2018 wurden 124 Märsche in 34 Ländern abgehalten. Bei der Demo am Brandenburger Tor wurden ungefähr 1000 Menschen gezählt, in Oslo doppelt so viele. Dort viel stärker als hier, hat die Bewegung eine Eigendynamik entwickelt; nicht nur begleitet von einer Kritik an Trump, sondern auch an eigenen Politikerinnen. In Oslo waren 48 Organisationen und Interessengruppen beteiligt. Die Botschaft ist klar: Du bist nicht allein.

Aus Norwegen, wo ich herkomme, bin ich es gewöhnt, als selbstständig Produzierende, nicht als Mitbringsel meines Mannes verstanden zu werden, bin also in Sachen Frauenrechte und -stärke verwöhnt. Eine kalte Dusche hingegen war es in dieser Hinsicht jedenfalls, nach Deutschland zu kommen, wo besonders West-Frauen, sich Positionen erkämpfen mussten, die schon meine Großmutter durchgesetzt hatte. (Ich denke an Saubermachen, Mittagessen kochen, was Großvater machte, während sie zur Arbeit ging.)

In der Politik fallen Männer, aber auch Frauen werden kritisiert. Die drei regierenden norwegischen Matronen, wohlstandsdick und rechtslastig, sogar populistisch, wie sie sind, werden auch an den Pranger gestellt. In der Weihnachtszeit musste der

Sozialdemokrat Trond Giske zurücktreten, *MeToo* gewitterte in den Nachrichtensendungen, in den digitalen und gedruckten Medien. Ein richtiger Abwasch, die Bewegung ist mehr als bloß ein Hashtag.

Wenn er lügt, sagt man, das tut jeder. Wenn sie lügt, sagt man, sie ist eine Schlange. Mann, man, Mann. Es liegt in der Sprache.

Es geht nicht darum, _innen in die Sprache durchzuprügeln – was ich übrigens sehr unelegant finde, aber wie kommst du ohne _ | * zurecht?

In Norwegisch, meiner Muttersprache, kannst du ‚en‘ sagen, wenn ‚man‘ eine Person meint. Die Sonne kann männlich oder weiblich sein, die Erde, die Frau, kann männlich oder weiblich sein – ei eller en kvinne – beides ist grammatisch korrekt, die Sprache lässt, aus historischen Gründen die Wahl frei. Bezeichnungen wie ‚sjåfør‘ (Fahrer) und ‚rørlegger‘ (Rohrleger), ‚lege‘ (Arzt) und ‚leder‘ (Leiter) gelten als geschlechtsneutral. Um zu spezifizieren, wird ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ dazu gefügt.

In der Queer-Theorie geht es lockerer, z. B. bei Bini Adamczak (in: *Beziehungsweise Revolution – 1917, 1968 und kommende*, Suhrkamp 2017). Sie schreibt ohne Verdopplungen über Kommunistinnen und Revolutionärinnen, mal weibliche, mal männliche Arbeiterinnen. Sie hat eine organische Mischform (sehr undeutsch), einen undogmatischen Wechsel zwischen Geschlechtsbenennungen vorgenommen – es geht nicht darum, das Geschlecht zu bestimmen, sondern um Veränderung der auch in der Sprache verlagerten Machtstrukturen.

Hoffentlich wird es bald besser, ‚Neger‘ zu sein.

Ich habe Situationen erlebt, die ich vergessen möchte. Der Körper erinnert, aber Traumata wurden sie nicht. Ein Angreifer kam aus einer anderen Kultur, vielleicht verstand er nicht meine Zeichen, und ich sehe das eher als Unfall. Wahrscheinlich habe ich Glück gehabt – da ich keine strukturelle Gewalt erlebt habe, da ich ohne Krieg und Diktatur aufgewachsen bin, da ich sozialistische Eltern habe.

Zu jeder Welle, jedem Änderungsversuch und Optimismus gehört die Angst, dass es Rückschläge geben wird, so wie das Auftauchen der norwegischen Mannegruppe Ottar, benannt nach der feministischen Ottar. Die Mannsgruppe twittert, sehr witzig: „Frauen sind wie Gras ... Sie müssen ein Mal die Woche geschlagen werden, um sie niederzuhalten.“ (Auf Norwegisch wird das Gras geschnitten, indem man es ‚schlägt‘) Der Hashtag *She knew* ist ein Ausdruck desselben reaktionären Abwehrwunsches: Die Schuld zurück an die Frau.

„Offenkundig sind die Revolutionärinnen in einem Widerspruch gefangen. Erst ändern sie die Gesellschaft, um sie ihren Bedürfnissen anzupassen, dann ändern sie sich selbst, um sich der Gesellschaft anzupassen.“ (Bini A., S. 52)

Die Schweden aber gehen ziemlich weit und fordern vorm Sex einen schriftlichen Vertrag – das kann ich mich nicht vorstellen – genügt nicht ein Blickkontakt? Die Dekonstruktion des Männermachtgehabes sehe ich trotz Übertreibungen und Trittbrettfahrern als einen Fortschritt.

„Eine relationale Revolutionstheorie fragt entsprechend weniger danach, was kritisiert wird, als danach, was projiziert wird, weniger danach, was verworfen, als danach, was angestrebt wird.“ (Bini A., S. 101)

In der Hoffnung, dass diese Kulturrevolution neuen Generationen nützlich sein wird – sie wünscht sich neue Männer, die nicht rückwärts schauen und Angst vor der Zukunft haben, ihrer verlorenen Macht nachtrauern, Frauenquoten bedauern, Dominanz genießen, Privilegien unter sich verteilen, Deutungshoheit manifestieren – Vorurteile weg!

„In der Vereinzelung jedoch lebt das Gemeinsame so wenig wie in der erzwungene Einheit.“ (Bini A., S. 76)

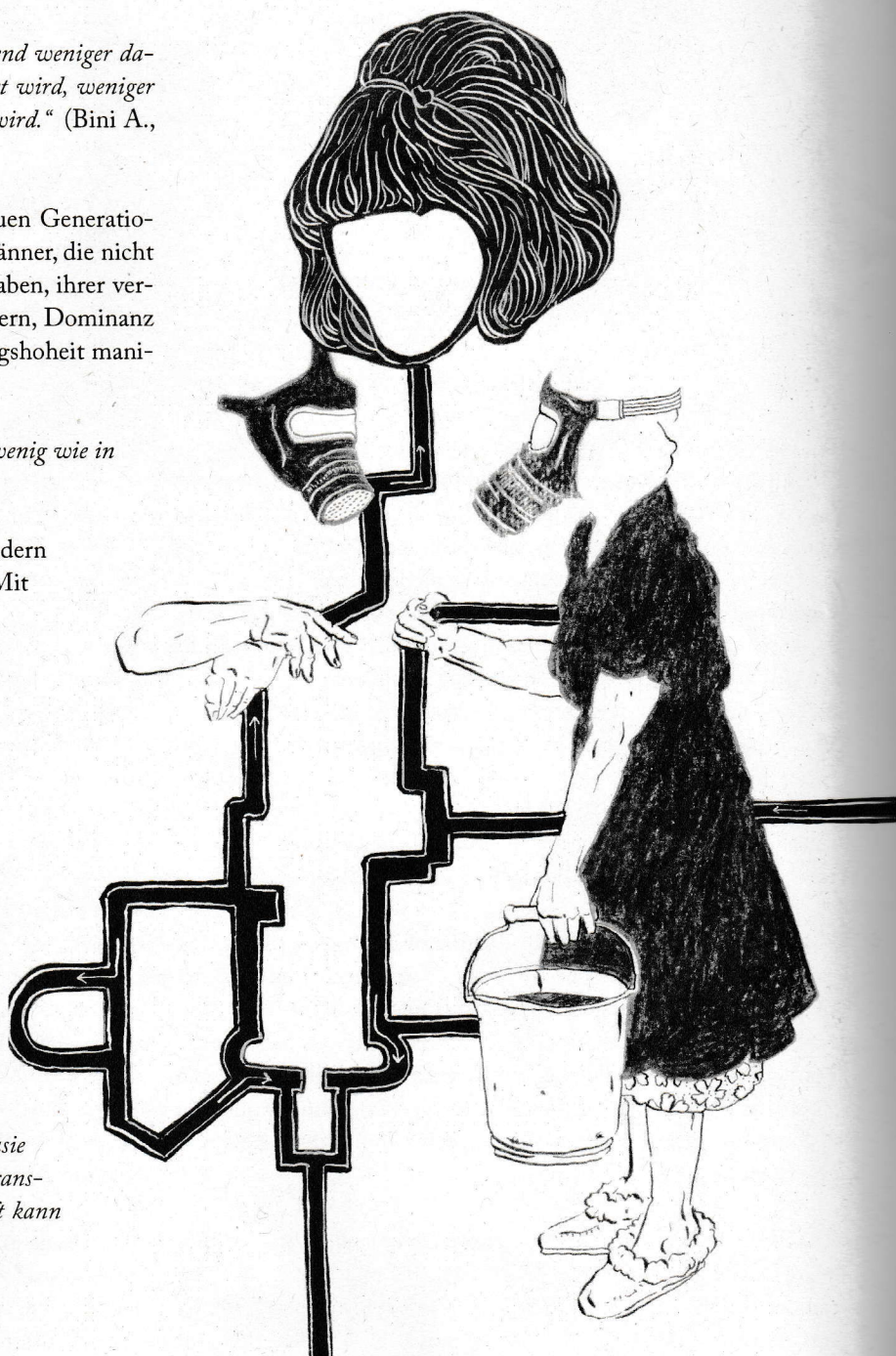
Was heißt neu? Weder Hund noch Hündin, sondern Personen, ‚omgangsfeller‘, eben gleichrangig. Mit Freude und Verstand gemeinsam voran.

„Der Angriff ist dann aber ein positiver – ein Kampf nicht gegen den Kapitalismus, sondern für den Kommunismus.“ (Bini A., S. 98)

Vorwärts und nicht vergessen,
worin unsere Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts und nie vergessen:
die Solidarität!

Bert Brecht, *Kuhle Wampe* oder: *Wem gehört die Welt* (1932) – da ist es wieder: Wem? Daher müssen wir weiter, und nicht bei BB stehen bleiben.

„Die Gefahr einer Diktatur der utopischen Phantasie über die Gegenwart ist begrenzt. Ein breiter und transparenter Diskurs über mögliche Wege in die Zukunft kann sogar helfen, Autorität abzubauen.“
(Bini A., S. 265)



*) Beteiligt am 21.01.18 in Oslo waren: Kvinnefronten, VI TROR DEG-stiftelsen, Daughter Oslo, Grieg Group, Amnesty International Norway, CARE, Black Lives Matter Norge, Balansekunst, Kvinnepolitisk utvalg i SV - Sosialistisk Venstreparti, Høyreskvinneforum, Rødt Kvinnepolitisk utvalg, DIXI - Støtt kampen mot voldtekt, SnapKollektivet, Kvinnegruppa Ottar, Progressive Americans Action League Oslo, Feministisk Initiativ - Oslo, Democrats Abroad Norway, Født Fri, Norske Kvinners Sanitetsforening, Grønt Kvinnenettverk, Norges Handikapforbund, Professional Women's Network Norway, Unge Feminister, Norges Venstrekvinnelag, FOKUS, IOM Norway, Norsk Folkehjelp Solidaritetsungdom NFSU, Kvinnenettverket i Arbeiderpartiet, Sex og politikk, Landsforeningen for PTSD i Norge, Oslo medisinske pikekor, JURK - Juridisk rådgivning for kvinner, SALAM, Sosialistisk Ungdom, #kommunikasjonssvikt, #nårmusikkenstilner, #metooakademia, #systemdown, #ikketilforhandling, #stilleforoptak, #utentauhetsplikt, #nårdansenstopper, #aidtoo, og #donoharm.
Das sieht doch aus wie ein Gedicht!